

Als Brahms in Braunwald die erste Geige spielte

Am der Braunwalder Musikwoche gab es am Montag die Gelegenheit, zwei Kammermusikformationen kennenzulernen, deren Namen zu merken sich lohnt.

Von Wolfgang Meikner

Braunwald. – Das Klaviertrio Rafale mit Maki Wiederkehr (Klavier), Daniel Meller (Violine) und Flurin Cuzon (Violoncello) ist ein erst seit 2008 bestehendes Ensemble, das noch zu Studienzeiten quasi per Zufall entstanden ist und bereits drei renommierte Preise gewonnen hat. Am Abend des Konzerttermins befanden sie sich bereits wieder auf dem Flug nach Melbourne.

Das Basler Streichquartett (mit Susanna Mathé, Isabelle Ladewig, Stella Mahnenholz und Nicola Romano) wurde 1996 gegründet, ist ebenfalls schon dreifach preisgekrönt und hat eine Vielzahl ehrenwerter Engagements hinter sich.

Das Rafale-Klavier-Trio Die noch sehr jungen Musiker des Rafale-Trios fanden im Klavier-Trio III c-moll op. 101 des grossen in Wien wirkenden Hans Saksen zu einem Spiel zusammen, das sehr gut aufeinander zu hören versteht – die Augen der Cellisten schienen meistens mehr auf den Geiger als in die Noten gerichtet zu sein – und das mit den Tönen der Klangbalance eines Klaviertrios auszeichnet zurecht kam.

Keiner der beiden Streicher hatte es nötig, Druck auf die Saiten zu geben und durch Forcieren ins Überleben zu kämpfen, weil sie nie einen Grund hatten, sich vom Klavier bedrängt zu fühlen. So hatten sie stets die Möglichkeit schön zu spielen, mit vollem, rundem Klang und im Unisono taten sie es wie ein Instrument. Wenn Brahms es den beiden Streichern erlaubt, sich in Szene zu setzen mit einer cantablen Linie oder einer rhythmischen Finesse – sie werden es ohne Zurückhaltung und mit Charme tun.

Von einer Übermacht des Klaviers bei diesem Trio zureden ist überhaupt hypothetisch. Maki Wiederkehr bringt alles ein, was es braucht – und das ist bei Brahms sehr viel: Akkordballungen mit kräftigem Zugriff, fließendes Gänsefüßchen, archaisches Begleiten, wenn eine Streicherlinie Zurückhaltung einfordert, letzte Kraft-



Vier plus eins: Das Basler Streichquartett tritt mit der Glarner Klarinetistin Sabrina Bähler auf, die in diesem Jahr «Artist in Residence» der Musikwoche Braunwald ist.

Bild Wolfgang Meikner

reserven, zu denen die beiden Eckätze reizen könnten, hielt sie massvoll zurück. Rhythmische Führung geht bei dieser Musik häufig vom Klavier aus – auch das kein Problem für die Pianistin, der ein tyrannischer Selbstbehauptungswille trotzdem ein fremdes Wort ist. Dass Brahms auch ein Melodiker ist, schien sie sich sehr zu Herzen zu nehmen.

Das Basler Streichquartett Auch das Basler Streichquartett leitete das berühmte Klarinettenquintett von Brahms mit einer wunderbar breit angelegten elegischen Geste ein und griff sie jedes Mal wieder auf, wenn Brahms Gelegenheit bietet, und das ist ein integraler Bestandteil des Wesens dieser herrlichen Musik. Diese erlaubt es auch dem Quartett, sich zu orchestraler Fülle aufzubauen, der Klarinetistin mal einen kontrastierenden Gegenpart anzubieten. Sabrina Bähler war die kongeniale Klarinetten-Partnerin dieses Ensembles. Die hochtalentiert Sabine Meyer-Schülerin lässt die Figuren ihres Parts mit einer wunderbar abgeklärten Ruhe fließen. Das schliesst nicht aus, dass sie nicht auch zu angriffsstarken Attacken fähig wäre. Der Klang ihres Instruments erinnert mich an die gesamte Schönheit einer grossen Altstimme. Der vokale Vergleich ist naheliegend – wenn er denn wirklich zutrifft. Jeder Musikliebhaber weiss, es gibt nur zwei Werke in dieser Beset-

zung von solcher Erhabenheit: Brahms und Mozart, der älteste von der Kantabilität dieses Instruments und seiner Verwandtschaft mit der menschlichen Stimme überzeugt war.

Und was gab es sonst noch? Kehren wir zum Rafale-Klaviertrio zurück. Es spielte auch noch das «Trio» von Maurice Ravel aus dem Jahre 1914. Ein im Gegensatz zu Brahms sehr leichtes Stück. Mir kam der Vergleich einer Musik, die wie ein feines Räucherlein an die Zimmerdecke strebt und dort allmählich ihre Dichte verliert – trotz der strengen Passacaglia-Form, die der Komponist sehr druffig und leicht zu behandeln versteht –, während die Materialien der Brahmschen Musik lieber am Erdboden wuseln im Bestreben, dicht beieinander zu bleiben und die Herkunft zur Erde nie zu verleugnen.

Wolfgang Rihms Fremde Szene III (1963/64) war flankiert von Brahms und Ravel und hatte keinen Grund, um seine Berechtigung zu bangen. Es fing an, wie ich es von vielen zeitgenössischen Kompositionen kenne: Atmosphärische Pianissimo-Klänge, die sich bereichern, wieder zurückfallen, sich zu rhythmischen Stauungen entwickeln – ich vermute eine logische Stringenz im Werk, die mir bei anderen zeitgenössischen Kompositionen nach ähnlichem Beginn meist zu fehlen scheint.

Michael Eidenbenz spricht in der Werkeinführung vom Aufblitzen von

Schwamm-Bildern. Ich bin auf meinen Glauben an die Autorität angewiesen – ich kenne die Partitur nicht und bei Weitem nicht den ganzen Schwamm. Den oben angesprochenen Zweifel münze ich auf Toshio Hosokawas Herbst-Lied für Klarinette und Streichquartett. Existiert ein durchaus sprechendes Werk, das die Möglichkeiten des Streichquartetts ausreizt und besonders natürlich das der Klarinette, und das klassikergewohnte Ohren keineswegs schmerzt.

Ich war von seinem kleineren Opus am Sonntagvormittag um einiges weniger überzeugt, wo ihm nur die reduzierte Klangpalette von Klarinette und Akkordeon zur Verfügung stand.

Eine Palme für die Primaria Mit Joseph Haydns Streichquartett op. 20/4 konnte sich das Basler Streichquartett in Szene setzen: Es bietet alles, womit ein gutes Ensemble brillieren kann. Individuelle Profilierung der einzelnen Stimmen – wunderbar, wie die in variationsreässig verarbeiteten zweiten Satz sich die Musiker einzeln und in Dialogen zu exponieren vermochten; hinreissende Klangentfaltung im Kollektiv; Verwe und Lockerheit im rhythmischen Zusammenspiel, und was in diesen Quartetten der früheren Perioden immer gilt: Es steigt und fällt mit der virtuellen Beherrschung der Geige am Primariuspult und deren Befähigung zur souveränen Führung. Eine Palme für die Primaria Susanna Mathé.

POSTKARTE AUS BRAUNWALD

Konstanz und Erneuerung

Von Michael Eidenbenz

Jedes Kulturereignis braucht seine Trägerschaft. Zur Mitte der Musikwoche werden daher traditionell mit Vorstandssitzung und Generalversammlung die ordentlichen Vereinsgeschäfte der Gesellschaft der Musikfreunde Braunwald geregelt.

Es ist das gleiche formelle Ritual wie in Tausenden Vereinen landauf und ab und doch von zentraler Wichtigkeit. Denn die Vereinsstruktur bildet gleichsam den Anker für die manchmal hochfliegenden künstlerischen Ideen. Sie liefert durch die Gemeinschaft ihrer Mitglieder das Basis-Engagement, garantiert durch Vorstand und Präsidium die unentbehrliche politische und wirtschaftliche Vernetzung und kümmert sich nicht zu leicht um die Konstanz der durch Mitgliederbeiträge, öffentliche Hand und Sponsoren zuverlässig gesicherten Finanzierung.

16 Jahre lang hat Robert Jenny als erst dritter (!) Präsident in der 76-jährigen Musikwochen-Geschichte diese Aufgaben geleitet. Nun tritt er zurück, und wir verdanken ihm eine erfolgreiche Ära, die – ganz im Musikwochen-Stil – von künstlerischer Vitalität und gleichzeitig äusserer Turbulenzenfreiheit geprägt war. Und mit ebenfalls stilladäquat wenig Aufhebens hat er nicht nur für den Erhalt des Bewährten gesorgt, sondern gleichsam beifällig in den letzten Jahren mit dem «literarischen Vorspiel» eine neue Kunstdisziplin in die Musikwoche eingeführt, die sich bereits als Geheimtipp unter einer lesefreudigen Zuhörerschaft etabliert hat.

Mit Hans Brupbacher wird der Gesellschaft ein gleichfalls mit allen musikalischen und organisatorischen Wässern gewaschener Nachfolger vorgeschlagen – Stabilität und Konstanz sind garantiert, die gut erhaltene reife Dame «Musikwoche» blickt zwersichtlich in die Zukunft.

Die Gemeinde Glarus gratuliert

Glarus. – Gestern konnte Kaspar Elmer, Abteilungsleiter Tiefbau, sein 36-jähriges Dienstjubiläum feiern. Er begann am 5. Juli 1976 als junger Bauführer in der Funktion des Werkführers bei der Gemeinde Emmenda. 1989 wurde er zum Leiter Bauamt befördert. Neu wurde Kaspar Elmer die Aufgabe des Abteilungsleiters Tiefbau in der neuen Gemeinde Glarus übertragen. Hier begleitet er nebst den Tiefbauthemen auch die komplexen Hochwasserschutzprojekte am Oberdorfbach und an der Linth.

Am 1. Juni war es zehn Jahre her, seit Max Jacober in den Dienst der Gemeinde getreten ist. Er hat über acht Jahre bei der Forstverwaltung in Nétstal gearbeitet und ist seit einhalb Jahren im Werkhof als Allrounder tätig. Zudem betreut und unterhält er die Entsorgungstellen und Einrichtungen. Der Gemeinderat gratuliert beiden Jubilaren herzlich und ebenso Matthias Auer-Müller aus Nétstal zu dessen Wahl als Landratspräsident des Kantons Glarus. (g)



Ein Düngerling, kein Zauberpilz

Nein, um einen halluzinogenen Pilz handelt es sich hier wohl nicht. Diese kommen eher selten auf Kuhfladen vor. Es gibt jedoch Pilzsücker, die darauf aus sind, Pilze mit LSD-ähnlichen Inhaltsstoffen zu finden. Hier aber dürften sich Düngerlinge auf einem Kuhfladen breitgemacht haben.

Bild Irina Hunold

Einblicke in die Welt der Ragas und Talas

Braunwald. – Das Programm der Musikwoche Braunwald von heute:

- 10 Uhr: In der Klösterlikapelle erhält man einen praktischen Einblick in die Welt der Ragas und Talas. Es spielen Ken Zuckerman, Sarod, Prabhakar Eshward, Tabla, Daniela Achermann, Tanpura.
- 16.30 Uhr: Generalversammlung der Gesellschaft Musikfreunde Braunwald.
- 19 Uhr: Bankett mit musikalischen Surprises. (so)

IN KÜRZE

Neubau in Flammen. Am Montag ist an der Fluhrstrasse in Rapperswil-Jona ein Neubau in Brand geraten. Der Sachschaden beträgt mehrere 1000 Franken. Die Feuerwehr brachte den Brand der Holzfasade schnell unter Kontrolle. Inwieweit ein direkt darunter gestapelter Schutt haufen mit Bauabfällen für den Brand mitverantwortlich war, wird abgeklärt. (ksp)